

Nardenöl

Ein unbeschreiblicher Wohlgeruch durchströmt den Raum, durchströmt das ganze Haus. Es ist ein Duft, bei dem der Hartgesottene weich wird und der Schwätzer verstummt. Das Geklapper mit dem Geschirr hört auf, die Gäste vergessen das Kauen, andächtige Stille breitet sich aus. Wir befinden uns im Haus des Simon, eines Mannes, der früher einmal an Lepra erkrankt war und nun geheilt ist.

Eine Frau hat sich Zutritt zu diesem festlichen Abendessen verschafft und hat vorsichtig eine kleine Glasflasche zerbrochen. Den Inhalt gießt sie Jesus über den Kopf, und nun schwelgt die ganze Gesellschaft in diesem überwältigenden Duft. Es ist Nardenöl, das kostbarste Parfum der Antike. Noch heute kostet ein Zehntel Liter zwischen 200 und 300 Euro; in der damaligen Zeit musste man ein kleines Vermögen hinlegen, wenn man ein Fläschchen dieses Öls kaufen wollte, umgerechnet ungefähr den Gegenwert eines Kleinwagens. Das wissen alle, die mit Simon zu Tisch sitzen. Einer von ihnen zerreißt schließlich die andächtige Stimmung, bricht das Schweigen und stellt ganz prosaisch fest: Welch eine Verschwendung! Was hätte man mit diesem Geld alles anfangen können! Man hätte es zum Beispiel den Armen geben können.

Die anderen schauen sich betreten an. Plötzlich wird jedem, der an dem Gastmahl teilnimmt, das Ungeheuerliche dieser Situation bewusst. Eine Frau stört die Männergesellschaft, nein, wie unpassend! Unpassend vor allem das Öl, es wird sonst bei der Weihe von Priestern verwendet; und nun wird es verschwendet – an Jesus, der doch nur ein armer Wanderprediger ist. Unpassend der hohe Preis, den sie für das Öl bezahlt hat – völlig unpassend, geradezu skandalös angesichts all der Armut ringsum. Ein kritisches Gemurmel wird laut, bis Jesus die Hand hebt und damit Schweigen gebietet. Widerwillig hören die Gäste auf mit ihren halb geflüsterten Vorwürfen. Gut, Jesus wird die Sache schon zurechtrücken und der Frau zeigen, wie ungehörig sie sich verhält. Doch dieser reagiert völlig unvorhergesehen und nimmt Partei für die Frau.

Eine schöne Handlung, ein gutes Werk habe sie an ihm vollbracht, ein prophetisches Zeichen habe sie gesetzt, es sei ein Vorgriff auf seinen Tod, eine vorweggenommene Salbung seines Leichnams. Und man werde Ihrer gedenken, so lange von ihm, Jesus, die Rede sein werde, also in aller Zukunft, in aller Welt. Und wir, die Nachgeborenen, können nur dankbar sein, dass uns diese Geschichte überliefert worden ist. Sie zeigt, dass es im christlichen Glauben Platz gibt für eine Verschwendung aus Liebe; und dass die Liebe wie ein Wohlgeruch ist, der die Grenze von Leben und Tod durchströmt.